Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 6

Artikel: Das reaktionäre und das andere Amerika
Autor: Krüsi, Oskar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138830

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heute eine Zeitſchrift übergeben, die den Titel trägt ‚Der Jude', aber es iſt das ‚Chriſtlichſte', was ich bisher über den Krieg geleſen habe."

Nach dem erſten Weltkrieg gründete ich eine Siedlung in Herrliberg und ſetzte an leitende Stelle den erſten Schweizer Militärdienſtverweigerer, Max Kleiber. Der Plan war, Menſchen von der Stadt auf das Land zu bringen und nach den Ideen von Kropotkin Landwirtſchaft und Induſtrie zuſammenzubringen. Ragaz war mehrere Male mit mir in Herrliberg und intereſſierte ſich ſehr für dieſes Unternehmen ſowie auch für die zioniſtiſche Siedlungstätigkeit in Paläſtina. Ich verdanke ihm einige ſehr aufſchlußreiche Briefe, die er von paläſtinenſiſchen jüdiſchen Freunden erhielt.

Nach meinem fünfjährigen Aufenthalt in Amerika habe ich als beſonderes Aktivum zu erwähnen die „School of Living" in Suffern (New York), die unter Ralph Borſodis Leitung ſteht. Es erſcheint eine eigene Wochenſchrift, „The Interpreter", die ganz auf Dezentraliſation aufgebaut iſt. Die Atombombe hat in jüngſter Zeit dieſer Idee viel Nahrung gegeben.

Zum Schluß möchte ich noch ein Ereignis ſchildern, welches die überaus chevalereske Art von Leonhard Ragaz zeigt.

Als im Jahre 1917 die Friedensverhandlungen in Breſt-Litowſk ſtattfanden, kamen in meiner Wohnung eine Anzahl Schriftſteller zuſammen, und es wurde ein Telegramm an Lenin und Trotzki abgefaßt, deſſen Inhalt ungefähr war, daß die Ruſſen nur dann mit Deutſchland verhandeln ſollten, wenn Karl Liebknecht und Roſa Luxemburg zugezogen würden. Die Teilnehmer waren alle Ausländer, und eine Unterſchrift, welche erforderlich war, wäre gleichbedeutend mit Ausweiſung geweſen. Ich wandte mich an Ragaz, der ſofort ſeinen Namen dazu hergab, obſchon er mit der Angelegenheit nicht das geringſte zu tun hatte. Er wurde ſpäter in den Schweizer Zeitungen auf das Heftigſte angegriffen.

Es wurde viel Schönes, Wertvolles und vor allen Dingen Wahres über ihn geſchrieben, ſogar in einer amerikaniſchen Zeitung „Der Aufbau".

Ich habe immer gefühlt, daß Leonhard Ragaz zu den allergrößten Menſchen, nicht nur der Schweiz, ſondern unſerer Zeit gehörte.

Bernhard Mayer.

Das reaktionäre und das andere Amerika

Erlauben Sie mir einige Bemerkungen, die ich an das anſchließen möchte, was Herr Dr. Kramer im Februarheft der „Neuen Wege" geſchrieben hat. Es ſei das getan keineswegs kritiſierend an dem, was Herr Dr. Kramer ganz richtig ſchon geſagt hat, ſondern ergänzend, den gewaltigen Kampf zwiſchen kapitaliſtiſcher Reaktion und dem

fortſchrittlichen Element im Amerikanervolk noch etwas näher beleuchtend. Dieſer Kampf iſt ja von elementarer Bedeutung für unſere Zukunft und wohl nicht weniger für die Zukunft der geſamten Menſchheit.

Hätten wir nun keinen Franklin Rooſevelt gehabt, der den New Deal begründet, ins Werk geſetzt und der Reaktion gegenüber ſo meiſterhaft verteidigt hat, ſo wäre die heutige Sturzflut der Reaktion ſehr zu fürchten. Damit ſoll aber nicht geſagt ſein, daß wir uns hierüber keine Sorgen zu machen brauchen. Dieſe Reaktion iſt da und ſie iſt mächtig. Unſer Vertrauen auf die nur locker organiſierte Stoßkraft des Volkes kann nur ein bedingtes ſein. Auch überſehen wir die Gefahr nicht, in die ſchon ſo viele Völker nach ſiegreichen Kriegen verfallen ſind: die eines Siegerphlegmas und eines Siegerdünkels. Das iſt in der Geſchichte der Völker ſchon oft paſſiert, und die Gefahr, daß auch wir dieſer Tragödie entgegengehen, beſteht durchaus.

Freilich iſt auch wahr, daß die Reaktion nach außen hin, alſo vorerſt auf außenpolitiſchem Gebiete und im internationalen Handel, in erſter Linie ſichtbar geworden iſt. Wir erkennen das alte Wettrennen nach Ölquellen, arabiſchen und perſiſchen, erkennen ferner die Merkzeichen der alten Monopolwirtſchaft im internationalen Flugweſen. Überall in internationaler Politik und Wirtſchaft ſpürt man Onkel Sams ſchwere Hand. Noch ſind wir überzeugt, daß wir auf eine Völkergemeinſchaft und einen Völkerfrieden hinarbeiten müſſen, wiſſen aber auch, daß die Reaktion dieſe Tendenz mit ſubtilen und gröberen Mitteln zu durchkreuzen ſucht, und wenn ſie erfolgreich ſein ſollte, werden wir wahrſcheinlich wieder einem engen Nationalismus verfallen, der zu neuen Kriegsgefahren hinführen müßte. Wir wiſſen das und ahnen, was künftige Kriege auch dieſem Lande bringen könnten. Die Furcht davor iſt hier im Urſprungslande der Atombombe ſo berechtigt wie anderswo.

Die Reaktion will zurück zum Nationalismus, zur militäriſchen Sicherung, zur Iſolierung und zur Vorherrſchaft des Mammons. Man möchte eine ſchwache Regierung haben, die zur Hauptſache dazu da ſein ſoll, die Steuern für eine koſtſpielige Staatswirtſchaft aus den Taſchen des Volkes zu holen. Eine der Hauptforderungen iſt Rückkehr zur individuellen Bewegungsfreiheit, möglicherweiſe zurück zu einem Zuſtand, wie er etwa in den Tagen der Pionierzeit beſtanden hat, wo ein Mann auf ſeinen Mutterwitz und ſeine gute Waffe angewieſen war. Das nennt man in den Zeitungen den Geiſt der Väter, ganz überſehend, daß ein ſolch primitiver Zuſtand, wie er etwa auch unter den wilden Tieren zu finden iſt, unter heutigen Verhältniſſen gar nicht mehr möglich wäre. Jedermann weiß auch, oder ſollte es wenigſtens wiſſen, welcher Form von Ausbeutung und Verſklavung das Volk anheimfiele, wenn in den kommenden Jahren die Reaktion ſiegreich ſein ſollte. Jedermann weiß, mit welcher Verachtung die Kor-

poration, namentlich die große Korporation, die Menſchenrechte behandelt. Man erinnert ſich noch lebhaft der Zuſtände, die vor der letzten Wirtſchaftkriſe beſtanden haben und hat die Dreißigerjahre nicht vergeſſen mit den Millionen Arbeitsloſen und dem Elend, das mit der Arbeitsloſigkeit einherging. Dieſe Erinnerungen und die Furcht, daß ſich Ähnliches in nicht allzuferner Zukunft wiederholen könnte, wenn die alte Wirtſchaftsordnung mit derſelben Entwicklungstendenz beſtehen bleibt, ſind nachgerade ein Bollwerk gegen die Reaktion.

Wo ſind aber die fortſchrittlichen, der Reaktion gegenüberſtehenden Kräfte? Im Volke. Die Berichte aus den großen Städten, den Preſſezentralen, die ſenſationsgetünchten Fetzen der Radioſchwätzer geben kein richtiges Bild von der Lage. Das Volk denkt anders als die offiziellen Interpreten. Rooſevelt hat einmal anläßlich einer Andrew Jackson gewidmeten Gedächtnisrede erklärt, wie die Reaktion gegen Jackson getobt und geläſtert habe, ihn als Verräter brandmarkend, ihn als Narren und Fanatiker verhöhnend. Ja, in jenen ſturmreichen Tagen ſei, wer etwas gegolten hätte, ganz natürlicherweiſe gegen Jackson geweſen: die Bankmänner und Spekulanten, die Eiſenbahnfinanziers, alle mit irgendwelchen Geſchäftsintereſſen und natürlich auch der Großteil der Preſſe. Rooſevelt ſagte humorvoll, Jackson habe alle gegen ſich gehabt, nur das Volk nicht, das ihn trotz aller Agitation gegen ihn zweimal zum Präſidenten gewählt habe und ihm dankbar war für ſeine fähige und gerechte Wahrung der Intereſſen des kleinen, nicht nur des großen Mannes.

Genau dasſelbe erlebte ja auch Rooſevelt. Die Preſſe wetterte gegen ihn, die Mehrheit der Einflußreichen im Lande war offen und verſteckt gegen ihn, aber das Volk wählte ihn viermal. Die Stimmen und gedruckten Berichte aus den Geſchäftszentralen müſſen dementſprechend gewertet werden. Im Vordergrund ſpreizt ſich die Geldmacht mit Preſſe und Radio, aber im Hintergrunde iſt das arbeitende Volk, das ſich ſeine eigenen Gedanken macht. Es iſt aufgeſchloſſen für eine Völkergemeinſchaft und einen Völkerfrieden. Ich bezweifle auch ſtark, ob es im allgemeinen den Ruſſenſchreck teilt, der von der Preſſe ſo fleißig verbreitet wird.

Im amerikaniſchen Volke hat der Fortſchritt ſeine Wurzeln und Nährkraft und dieſes Volk findet Wege, ſeinen Willen der Regierung kundzutun. Hievon hatte man kürzlich eine aufſchlußreiche Demonſtration in der Frage wer das letzte Wort in der Kontrolle der Atombombe haben ſoll: das Miliär oder eine zivile Fachmännerkommiſſion. Während der Debatte im Parlament ſind 780 000 Briefe aus allen Schichten des Volkes an die Volksvertreter nach Waſhington geſchrieben worden, in ihrer überwältigenden Mehrheit verlangend, daß die Kontrolle der Atombombe einer Zivilkommiſſion übertragen werde. Darnach wurde ein Geſetz angenommen, nach welchem eine Kommiſſion von Wiſſenſchaftern zu beſtimmen hat, wie die Atombombe

unter Kontrolle gehalten werden und was auch für weitere Forſchungen auf dem Gebiete der Nuklearphyſik vorgenommen werden ſollen. Das Militär ſteht beratend und rein militäriſche Erforderniſſe vorbringend zur Seite. Das iſt ſehr bedeutſam, daß in der außerordentlich wichtigen Frage der Atombombe das letzte Wort nicht das auf der Seite der Reaktion ſtehende Militär hat, ſondern die mehrheitlich fortſchrittlich orientierte Wiſſenſchaft. Das war aus dem Volkswillen entſprungener Fortſchritt. Das war Erkenntnis im Volke des grundſätzlich Wichtigen in einer der ſchwerwiegenden Fragen der Gegenwart. Nebenbei, aber nicht zuletzt war das auch ein Ereignis, das die Volksvertreter auf ihre beſte Beratung aufmerkſam gemacht hat — das Volk ſelber, ihre eigene Wählerſchaft.

Das nun iſt das „andere" Amerika. Wohl unorganiſiert, ſchwerfällig und langſam, aber doch beobachtend und in wichtigſten Dingen ſeinen Willen kundgebend. Sieht man die Reaktion hier und in der Welt draußen und iſt beängſtigt über ihr Weſen, ihre Macht, ihr Geld, ihre Preſſe und Radio, ſo darf man ſich andererſeits freuen an dem fortſchrittlichen, jugendlichen und gerechten Geiſt, der im Volke lebt. Das Volk will keinen Krieg mehr. Es will eine Völkergemeinſchaft und will im Frieden mit den Nachbarn leben. Hoffen wir, daß der weitere Fortſchritt ebenſo aus dem Volke komme. Dann wird es die Reaktion ſchwer haben, mit ihrer hohlen Ware auf ausgefahrenen Geleiſen zum Ziele zu kommen.

Villa Park, Illinois, 21. April 1946. *Oskar Krüſi.*

Dichterſtimmen aus dem verſunkenen Deutſchland

Vorbemerkung: Das „verſunkene Deutſchland" iſt nicht nur für die Zukunft Deutſchlands ſelbſt, ſondern auch die der ganzen Welt ein Gegenſtand des tiefſten Intereſſes. Davon, daß es wieder an die Oberfläche komme, hängt entſcheidend beider Heil ab. Es iſt auch ziemlich ſicher, daß im „verſunkenen" oder, wie wir auch ſagen können, im unterirdiſchen Deutſchland, im Deutſchland der Katakomben, ſich das Wichtigſte ereignet hat, was während der furchtbaren Epiſode des Dritten Reiches in Deutſchland geſchehen iſt. Eine Probe davon, nicht nur eine beſcheidene, bedeuten dieſe neun Gedichte. Wir veröffentlichen ſie um ſo lieber, als wir all die Zeit her aus Liebe zum deutſchen Volke — ſo dürfen wir als ehemalige Alldeutſche „sans phrase" ſagen — dasjenige Deutſchland bekämpfen mußten, welches den Schöpfern dieſer Gedichte das Martyrium bereitet hat, während ſie ihrerſeits die Zeugen für das andere geworden ſind. Zu dem politiſchen Intereſſe, das dieſe Zeugniſſe erregen, geſellt ſich aber auch das einfach menſchliche. Es ſind auch auf hervorragende Weiſe „documents humains". *L. Ragaz.*

Der Blinde.

Welt, wie iſt dein Licht geſchändet,
Das den Wahn der Völker ſieht!
Bin nach einem Licht gewendet,
Wo dem Daſein recht geſchieht.